

# Die Morgenandacht

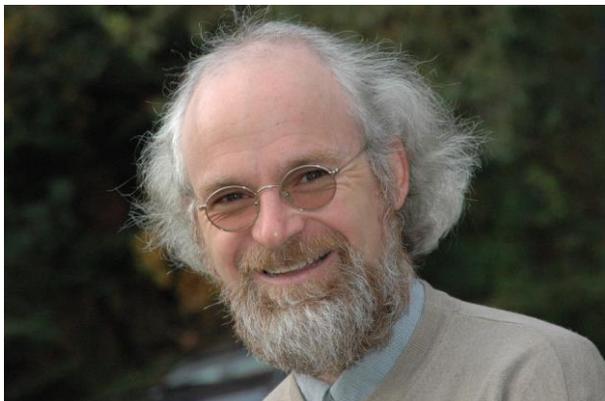
---

Montag bis Samstag, 5.55 Uhr (NDR Info) und 7.50 Uhr (NDR Kultur)

**2. bis 7. Januar 2023: "Das Wunder von Biestow"**

**Von Willfrid Knees, Pastor in Rostock**

In der ersten Woche des neuen Jahres schaut Willfrid Knees auf das Jugendtreffen von Taizé, das in Rostock stattgefunden hat, erinnert an die Weisen aus dem Morgenland und stellt das "Wunder von Biestow" vor.



**Willfrid Knees**

Redaktion  
Radiopastor Marco Voigt

Evangelische Kirche im NDR  
Redaktion Kiel  
Gartenstraße 20, 24103 Kiel  
Tel. (0431) 55 77 96 10  
[www.ndr.de/kirche](http://www.ndr.de/kirche)

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung der Ev. Kirche im NDR zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

### **Montag, 2. Januar 2023**

"Behüte mich, Gott! Ich vertraue Dir. Du zeigst mir den Weg zum Leben." So haben wir gesungen beim Europäischen Taizé-Jugend-Treffen in Rostock über Neujahr. Etwa fünftausend junge Menschen sind aus ganz Europa zusammengekommen, darunter auch Gruppen aus Belarus und der Ukraine, ja, auch aus Korea und Brasilien sind junge Menschen gekommen. Gerade jetzt, in dieser Zeit des bangen Fragens und der Ungewissheit am Anfang des neuen Jahres, haben wir es miteinander erlebt: Aufeinander zugehen, voneinander lernen, einander zuhören, sich gegenseitig Vertrauen schenken, das tut gut und macht Mut. Ein Mensch allein kann nie genug hoffen. In schwierigen Lebenssituationen wird es ganz deutlich: Wir brauchen einander! Wir Menschen sind "Vertrauentiere" (Christina von Braun, Kulturanthropologin). In unseren Genen ist die Urerfahrung gespeichert: Durch Zusammenhalten und gegenseitige Verständigung - auch über die Entfernung hinweg - gewinnen wir einen Überlebensvorteil. Wir können Bündnisse eingehen und Verträge schließen. Gegenseitiges Vertrauen ist die Basis. "Vertrauen" ist sogar einer der Namen Gottes in der Bibel (Jesaja 65,19). Das hebräische Wort an dieser Stelle kennen wir alle: Amen. Die Verlässlichkeit in Person. In der Offenbarung des Johannes ist das auch ein Name Jesu. Dort ist zu lesen: "Das sagt, der 'Amen' heißt, der treue und wahrhaftige Zeuge." Wie können wir Vertrauen fassen in dieser von Krisen geschüttelten Zeit? Jede und jeder Einzelne braucht ein Netzwerk von verlässlichen Mitmenschen. "Man braucht, um überleben zu können, einen Vorrat an unbezweifelten Namen", schreibt der Schriftsteller Elias Canetti in Zeiten der Verfolgung. Und wir brauchen einen Glauben, der uns Orientierung gibt und einen langen Atem verleiht - und uns immer wieder neu Mut einflößt: Es hat Sinn, sich einzusetzen, für Gerechtigkeit und für den Erhalt der Lebensgrundlagen zukünftiger Generationen. In Rostock haben wir das in den vergangenen Tagen erleben dürfen

### **Dienstag, 3. Januar 2023**

Für viele Christen gehört das zu einem Lied verwandelte Neujahrs Gedicht von Dietrich Bonhoeffer, besonders die 7. Strophe, wie ein Vertrauenspsalm zum Grundbestand ihres Glaubens: "Von guten Mächten wunderbar geborgen / erwarten wir getrost, was kommen mag. / Gott ist bei uns am Abend und am Morgen / und ganz gewiss an jedem neuen Tag." In der Evangelischen Studentengemeinde in Berlin wurde diese Strophe in den Jahren nach 1945 zum Abschluss der Gemeindeabende als Abendgebet gesungen. Von dort breitete sich dieses Lied aus. Unter den Taizé-Gesängen, die mir noch im Ohr nachklingen vom europäischen Taizé-Jugendtreffen in Rostock, ist eines, das sich auf Bonhoeffers Morgengebet bezieht; das hat er zu Weihnachten 1943 im Gefängnis für seine Mitgefangenen aufgeschrieben. "Ich verstehe deine Wege nicht, aber du weißt den Weg für mich, heißt es darin. Dietrich Bonhoeffer und Frère Roger, den Gründer der Taizé-Gemeinschaft, verbindet viel. Sie hätten sich begegnen können! Als Bonhoeffer mit 28 Jahren von Berlin aus als ökumenischer Jugendsekretär wirkte und im Sommer 1934 die Fanö-Konferenz mitgestaltete, hätte Roger Schutz-Marsauche als 19-jähriger junger Student durchaus dabei sein können. Dietrich Bonhoeffer und Frère Roger sind beide durch die Urkatastrophe des Ersten Weltkriegs aufgewacht. Sie haben die Frage gestellt: "Wie können Christen gegeneinander Krieg führen? Wie kann es sein, dass Kirche und Theologie den Krieg bejahen?" Wir empfinden es heute als Skandal, dass der orthodoxe Patriarch von Moskau die Waffen segnet; damals gab es nur ganz wenige Kirchenvertreter, die sich mutig gegen den Krieg ausgesprochen haben. Bonhoeffer hat es in einer Morgenandacht auf den Punkt gebracht: "Christen können nicht die Waffen gegeneinander richten, weil sie wissen, dass sie damit die Waffen auf Christus richten."

Bei einem Strandspaziergang fragte ihn ein Schwede, was er machen würde, wenn er zur Wehrmacht eingezogen würde. Bonhoeffer antwortete: "Ich hoffe, ich habe dann den Mut, zu verweigern!" Bonhoeffer und Frère Roger haben in den Herausforderungen ihrer Zeit Zivilcourage bewiesen. "Nur wer für die Juden schreit, darf auch gregorianisch singen!" Der Ausspruch stammt von Bonhoeffer. Konkrete Fluchthilfe für verfolgte Juden hat Frère Roger von Taizé aus geleistet. Beide waren auf je eigene Weise bereit zur Hingabe.

### **Mittwoch, 4. Januar 2023**

Maria, Josef und das Kind in der Krippe; Ochs und Esel als Wärmestrahler für das Neugeborene, dazu die raubauzigen Hirten vom Felde und die eleganten Weisen aus dem Morgenland. Das ist unser Urbild der Weihnachtsszene. Wo ist Gott in diesem Bild? Nicht etwa nur in Jesus! Hier schon ist Gott ein Gott-in-Beziehung, eine Vorwegnahme der Dreifaltigkeit: Maria, Josef und das Kind. Gott ist in diesem Bild das Lebenspendende Kraftfeld des Behütens. Gott ist die beziehungsstiftende Kraft der Liebe. Und Gott ist das nackte Ungeschütztsein. In dem Glauben, den Jesus gelehrt hat, geht es um ein neues Verständnis von Macht. Gott behält nicht alle Macht bei sich. Im Leben und im Sterben Jesu offenbart sich das Geheimnis: Gott verzichtet auf exklusive Allmacht, weil er mit uns Menschen in Beziehung treten will. Alle sollen mit einbezogen werden in die Verantwortung für das Leben. Jeder Mensch ist wichtig. Jeder Mensch kann etwas beitragen. In jedem Menschen leuchtet ein besonderer Stern als Abglanz der Herrlichkeit des Ewigen. Gott teilt mit uns das Kostbarste: die Sehnsucht nach erfülltem Leben, nach Begegnungen, in denen Funken des Geistes sprühen. Begegnungen eröffnen neue Horizonte. Miteinander teilen ist gegenseitig bereichernd. Mein Glaube gibt mir eine Ahnung vom Sinn des Lebens. Das Wunder des Lebens zu hüten und Mit-Liebende zu werden, ist die Lebensaufgabe aller Menschen. Gott ist mit uns auf dem Weg. Das Ziel des Weges wird erreicht, wenn Menschen sich bewusstwerden: Wir sind hineinverwoben in das große Ganze. Jedes einzelne Menschenleben ist daraufhin angelegt, ein Teil des Lebens Gottes zu werden. Frère Roger, der Begründer der Gemeinschaft von Taizé, hat ein Lied ganz besonders geliebt: UBI CARITAS - "Wo die Liebe wohnt, da ist unser Gott!"

### **Donnerstag, 5. Januar 2023**

"So viele Menschen suchen Gott und finden ihn nicht, warum nur?!", fragt der Schüler in einer jüdischen Erzählung. "Weil sie sich nicht tief genug bücken!", das ist die Antwort des Rabbi. Gott ist da, mitten in dieser Welt und ihrem Schlamassel, in ihrer Schönheit und im Schmerz. Nur unsere Augen sind gehalten. Wir bauen immer noch Bilderrahmen im Kopf für einen Gott der Perfektion. Gott ist verborgen gegenwärtig, ganz anders als wir es erwarten in unseren herkömmlichen Gottesvorstellungen. Gott ereignet sich myriadenfach in dieser Sekunde als lebensspendende heilende Kraft, gleichzeitig mitfühlend verbunden mit allen an allen Orten. Ich liebe diese Strophenzeile von "Alle Jahre wieder": "Steht auch mir zu Seite, still und unerkannt. " Das ist Gottes Gleichzeitigkeit: an allen Orten sorgt er dafür, dass wir Menschen eine Kultur der Barmherzigkeit entwickeln. In der zwischenmenschlichen Begegnung leuchtet Gott auf. Rückblickend auf das eigene Leben leuchtet es mir für Momente ein: "in wieviel Not / hat nicht der gnädige Gott / über dir Flügel gebreitet?!" Da ist eine segnende Macht, die sich um mich kümmert, mich kennt, besser, als ich mich selber kenne. Aber warum ist dann dieses Wunder Leben, dieser einzigartige Schöpfungsprozess, in den wir mit all unserer Wissenschaft nur bruchstückhaft Einsicht gewinnen und doch nur staunen können, mit so viel Leid verbunden? Das ist die Grundfrage, an der sich für viele Menschen entscheidet, ob sie Gottvertrauen

fassen oder verlieren. Gott bückt sich selber. Gott weint nicht nur hinter den Wolken über das Elend in der Welt. Gott ist mittendrin und teilt das ohnmächtige Leiden. Das bedeutet zum Glauben zu finden: Im Gebet gewinne ich Kraft und werde meiner Fähigkeiten bewusst, um dann nach besten Kräften zu helfen oder Hilfe zu organisieren, wo das Leiden abwendbar ist. Gleichzeitig bitte ich um wache Einfühlsamkeit, wenn es gilt, das Unabänderliche mit anderen Menschen auszuhalten und mit liebevollem Trost zu umhüllen.

### **Freitag, 6. Januar 2023**

Heute am 6. Januar ist für viele Christen das Fest der Heiligen Drei Könige. Im Kölner Dom darf man an diesem Tag ganz in die Nähe des mit Edelsteinen geschmückten Schreins aus purem Gold, in dem die Reliquien der drei Könige aufbewahrt sind. Caspar, Balthasar und Melchior werden sie in der Tradition genannt. In der biblischen Erzählung wird allerdings nicht von "Königen" gesprochen und Namen werden auch nicht erwähnt. Der Evangelist Matthäus nennt sie die "Weisen aus dem Morgenland". Sie entdecken einen besonderen Stern und machen sich auf nach Jerusalem. "Wo ist der neugeborene König der Juden?", fragen sie. "Wir haben seinen Stern gesehen und sind gekommen, ihn anzubeten!" Sie werden nach Bethlehem geschickt. "Und siehe, der Stern, den sie im Morgenland gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis er über dem Ort stand, wo das Kindlein war." Sie knien nieder vor dem Kind, beten es an, tun ihre Schätze auf und schenken ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe. Das ist eine der Ursprungsgeschichten für den heutigen Festtag. In den evangelischen Kirchen und in den Kirchen des Ostens wird an diesem Feiertag die "göttliche Erscheinung", die "Epiphanie", in Erinnerung gerufen, die sich ereignet, als Jesus von Johannes im Jordan getauft wird. "Und da geschah eine Stimme vom Himmel: Du bist mein lieber Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen!" So kann dieser Festtag auch gedeutet werden, als Erinnerung an die geistliche Geburt Jesu. Die Grunderfahrung der Taufe wird zur Botschaft Jesu. Jeder Mensch kann diese Erfahrung machen. Wer so mit der himmlischen Cloud in Kontakt ist, wird ein Mensch, durch den Gottes Leidenschaft fürs Leben zu strahlen beginnt. Ein wunderbares Beispiel dafür ist die Sternsinger-Bewegung. Vor 175 Jahren in Aachen gegründet von einer 16-jährigen jungen Frau. Daraus ist die weltweit größte Solidaritätsaktion von Kindern für Kinder erwachsen. Kinder werden zu Königinnen und Königen und bringen den Stern von Bethlehem von Haus zu Haus, singen Lieder und segnen die Menschen, die darin leben. Dabei wird gesammelt für Initiativen, die benachteiligten Kindern zur vollen Teilhabe am Leben helfen - und in diesem Jahr besonders für Projekte in Indonesien, die Kinder dazu befähigen, sich vor Gewalt und Übergriffen zu schützen. "Mache dich auf und werde Licht!"

### **Samstag, 7. Januar 2023**

Eine wunderbare geistliche Geburtsgeschichte hat sich in der Evangelischen Kirchengemeinde Biestow am Stadtrand von Rostock in den vergangenen Jahren zugetragen. An einem Sonntag im Oktober 2014 kommen zwei junge Männer aus Eritrea, Amanuel und Biniam, angelockt vom Glockengeläut, aus der nahen städtischen Unterkunft für Geflüchtete in die schöne alte Kirche. Der Gottesdienst hat schon begonnen. Sie treten durch die Seitentür direkt in den Altarraum ein, gehen an der vor dem Altar stehenden Pastorin vorbei und nehmen Platz in der freien ersten Bank. Die Gemeinde erfasst die Situation – oder war es doch eher der Heilige Geist? Jedenfalls werden die beiden direkt im Anschluss an den Gottesdienst ins Pfarrhaus zum Kaffee eingeladen. Die Gemeinde öffnet sich. Von nun an wird der Kirchenkaffee an jedem Sonntag zum Ort der ersten Begegnungen. Immer mehr Menschen aus Eritrea kommen, einzelne und ganze Familien.

Ein Jahr später kommen Iraner:innen dazu; seit vergangenem Jahr auch Ukrainer:innen. Deutschkurse werden regelmäßig angeboten, im Pfarrhaus wird eine Nähwerkstatt eingerichtet und im Garten ein Fahrradschuppen mit Werkstatt aufgebaut. Ein junger Lehrer für Deutsch als Fremdsprache wird angestellt. Manche der iranischen Geflüchteten möchten zum christlichen Glauben konvertieren. Für sie werden Taufkurse angeboten. "Wo Menschen zusammenkommen, muss man mit Wundern rechnen!" An diesen Ausspruch der jüdischen Philosophin Hannah Arendt muss ich denken. Ein Wunder ist geschehen in Biestow: Eine mecklenburgische Kirchengemeinde wird zur Vorreiterin der interkulturellen Öffnung. Menschen unterschiedlicher Herkunft aus drei Erdteilen, Junge und Alte, Einheimische und Zugezogene wachsen zusammen zu einer Familie Gottes - mit allen Schwierigkeiten, die es dabei auch gibt. Die ehemals Betreuten werden selber zu engagierten Gemeindegliedern. Einer ist in den Kirchengemeinderat gewählt worden. Und eine Frau aus dem KGR hat am 3. Advent das Ansgarkreuz verliehen bekommen, die höchste Auszeichnung für Ehrenamtliche in der Nordkirche. Sie hat von der ersten Begegnung an die großen Herausforderungen angenommen, die sich mit dieser Verwandlung und Neugeburt einer Gemeinde stellen. In Biestow hat sich der Himmel geöffnet. Hier hat die Zukunft unserer Kirche schon begonnen.